

und seiner Aeltern Schande;
Zulezt ging er, vom Schimpf gedrückt,
Aus seinem Vaterlande.

Was half ihm das? Ihm fehlte stets
Geschick und Brod und Ehre!
Denn, Kinder! wie man's treibt, so geht's.
Merkt euch die weise Lehre!

Der Schmetterling und die Wespe.

Still, sitzsam, mit Bescheidenheit
Schwebt auf den leichten, bunten Schwingen
Der schönste von den Schmetterlingen,
Hernieder auf den Hut der kleinen Adelheid.
Es wird die Wespe, stets zum Stich bereit,
Von Keinem gern in seiner Näh' gesehen,
Auch hier verfolgt von des Fächers Wehen,
Womit die Kleipe sie bedräut.

Die Wespe spricht: Die Menschen alle sind
Partheisch, ungerecht, so bist auch Du's, mein Kind
Auch Du verfolgest mich mit Haß.

O Mädchen, warum thust Du das?

Sprich, hab' ich nicht ein gleiches Recht

Mit jenem Schmetterling, dem tosen,

Dem Du erlaubst, Dich lange zu umfosen,

Als wär er Dein getreuster Knecht?

„Wozu,“ spricht Adelheid: „Dich so mit Grübeln quälen!“

Die Artigkeit muß sich allein empfehlen.